Wickel-
Gamaschen
fürs Feld,
Kfahrer und Jäger,
Rucksäcke
in großer Auswahl.
H. Wilh. Schnitz,
Paderborn, Schildern 8.

chung.
Zeitlieferung
noch mit der Heeresverwaltung
aufgefordert, die Ab-
28. II. 1918
in Frist die Ablie-
wird die Abholung
erheblichen Unkosten
r 1918.
r Landrat.

ller Art
steigenden Leser-
Paderborn im
Anzeiger"
eisblatt :-:
s u. Delbrück
sprechen sicheren
Rabatt gewährt.

ur Paderborn.
weiter Sonntag in der
erklärung Jesu (Matth.
Messen, 7½ Uhr Pfarr-
ramt, 9 Uhr Hochamt
und Predigt. Nachm.
ht und Segen.
christenlehre und Segen.
ssen, 8 Uhr heil. Messe
r Hochamt mit
mit Segen, 4 Uh
den Mütter-Ver
½, 7 und 7½ Uhr hl.
Bänke des Mittelschiffes
Predigt, 11 Uhr Sing-
hr Christenlehre, 6 Uhr
erbenden Heiland mit
sse, 8 Uhr Singmesse,
11 Uhr Singmesse mit
lehre mit Andacht und
Messe, 7 Uhr zweite
Hochamt mit Predigt,
egen, 4 Uhr Versamm-
edigt und Segen.
le hl. Messen, 7 Uhr
ngmessen mit Predigt
chaft, Andacht, Predigt
ienstag abend ½8 Uhr
predigt.
se, 8 Uhr Hochamt mit

esdienst.
Februar, Reminiscere.
enst. Morgens 11 Uhr
2 Uhr Christenlehre.
ist. Mittwoch
gsbetstunde. Sa
assionsgottesdienst und
Gottesdienst im Sol-
30 Uhr Passionsgottes-
Kapelle des Soldaten-

Nr. 47 Montag, den 25. Februar 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 53 Pfg., durch den Briefträger 60 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
Volks-Zeitung
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ vieler Behörden

Anzeigenpreis: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 16 — Fernruf 918 Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf 91

Der englische Dampfer Tuscania (14 378 To.) mit amerikanischen Truppen versenkt.

König Wilhelm von Württemberg.

Zum 25. Februar.



Württemberg feiert den siebzigsten Geburtstag seines Königs. Voller Verehrung und Dankbarkeit schlagen ihm die Herzen seines Volkes entgegen, dessen [illegible] jähriger Regierungszeit sich zu gewinnen verstanden hat, in rastloser, pflichtgetreuer und umsichtiger Fürsorge für sein Land, das ihm so viele segensreiche Einrichtungen, vor allem auf sozialem Gebiet, zu verdanken hat. Als Sohn des Prinzen Friedrich von Württemberg wurde Prinz Wilhelm am 25. Februar 1848 geboren. Er studierte in Tübingen und Göttingen, trat 1869 in das preußische Heer ein, wohnte dem Kriege gegen Frankreich im Hauptquartier des Königs von Preußen bei und ging 1876 als Generaladjutant in das württembergische Korps über. 1877 vermählte er sich mit der Prinzessin Marie von Waldeck, die ihm eine Tochter, die mit dem Erbprinzen Friedrich zu Wied vermählte Prinzessin Pauline gebar, und nach deren Tod 1886, mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe; diese Ehe blieb kinderlos. Am 6. Oktober 1891 folgte Prinz Wilhelm dem kinderlosen König Karl I. auf dem Thron und bewährte auch als König seine deutsch-nationale Gesinnung. Schon bei seinem Regierungsantritt betonte er in einer Ansprache an das Volk besonders seine Stellung als deutscher Regent und seine Treue zu den Verträgen mit Preußen. Im Weltkriege war der König wiederholt bei seinen Truppen, deren Mut, Tapferkeit und vorzügliche Haltung mit goldenen Lettern in der Kriegsgeschichte verzeichnet sind. Da König Wilhelm keinen männlichen Nachkommen hat, wird der württembergische Thron nach seinem Tode an ein Glied der katholischen herzoglichen Linie des Hauses Württemberg fallen.

Großherzog Adolf von Mecklenburg-Strelitz †

wtb. **Neustrelitz**, 24. Febr. **Plötzlich und unerwartet ist Se. Königl. Hoheit Großherzog Adolf Friedrich IV. aus diesem Leben geschieden. Tieferschüttert durch diesen furchtbaren Schicksalsschlag steht das Großherzogliche Haus und mit ihm das ganze Land an der Bahre seines im blühenden Mannesalter heimgegangenen geliebten Landesherrn.**

Großherzog Adolf Friedrich war geboren zu Neustrelitz am 17. Juni 1882; er folgte seinem Vater, dem Großherzog Adolf Friedrich, der am 11. Juni 1914 ebenfalls plötzlich in Berlin starb. Großherzog Adolf Friedrich war unvermählt, und hat nur zwei Schwestern, von denen die ältere, Marie, mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe, und die jüngere, Jutta, mit dem Kronprinzen Danilo von Montenegro verheiratet ist. Vom Hause Mecklenburg-Strelitz lebt nunmehr nur noch Herzog Karl Michael, geboren 17. Juni 1863, Sohn eines Großvater-Bruders des verstorbenen Großherzogs, als der einzige männliche Vereter. Dieser ist indessen am 25. Juli 1914 in den russischen Untertanenverband aufgenommen worden. Ueber den plötzlichen Todesfall und die Nachfolgefrage werden noch nähere Nachrichten zu erwarten sein.

Freund und Feind.

Rasch und unblutig vollzieht sich unser neues Vormarsch im Osten. Wie nicht anders zu erwarten war, werden unsere Truppen in Estland und Livland als Befreier aus schier unerträglich gewordener Not mit der größten Herzlichkeit empfangen, und was die Bevölkerung tun kann, um die mit der kalten Jahreszeit verbundenen Mühen und Gefahren nach Möglichkeit von ihnen fernzuhalten, das wird mit bereitwilliger Freude aufgeboten. Aber nicht nur das: schon hat sich bei der Heeresgruppe Eichhorn das 1. Estenregiment dem deutschen Kommando unterstellt, während die anderen Regimenter in ihrer Haltung noch zu schwanken scheinen, aber Feindseligkeiten keinenfalls von ihnen zu gewärtigen sind.

So ist's im Norden. Im Süden ist bereits Verbindung mit ukrainischen Truppenabteilungen hergestellt, und im Raume von Rowno wird der Grundstock zu einer nationalen ukrainischen Armee gelegt. Führer, Stabsoffiziere und Mannschaften bestehen aus ehemaligen Kriegsgefangenen, die, in die historischen Uniformen der ukrainischen Kosaken gekleidet, den besten Eindruck machen und in Stimmung und Aussehen das unwiderleglichste Zeugnis dafür ablegen, einer wie ausgezeichneten Behandlung sie sich in den deutschen Gefangenenlagern zu erfreuen hatten, die bis vor wenigen Tagen ihre Kriegsheimat bildeten — was indessen nicht verhindern kann, daß im Reichstag auch das Schicksal dieser Leute zum Gegenstand von Angriffen gegen unsere Heeresleitung gemacht wurde. Nun, darüber werden sich diejenigen, die es angeht, gewiß keine grauen Haare wachsen lassen. Ihnen genügt es, daß sie jetzt die Früchte ihrer Fürsorge und ihrer Aufklärungsarbeit werden genießen können. So sehen wir denn Feinde von einst Seite an Seite mit unseren Feldgrauen gegen den einzigen Gegner vorrücken, der im Osten noch übriggeblieben ist: das Großrussentum, wie es sich vorläufig in der Bolschewiki-Regierung verkörpert. Die Esten-Regimenter sind ohne jedes Zutun von unserer Seite entstanden, ausgesondert aus der russischen Armee, um der mit Zustimmung der Petersburger Regierung gebildeten estländischen Republik als Stütze zu dienen. Aber auch dieser gegenüber besann Herr Trotzki sich plötzlich eines andern und gab das unglückliche Land seinen bestens bewährten Roten Garden preis. Damit war die entscheidende Wendung im Schicksal des Volkes gekommen. Sie mußten sich, um nicht ohnmächtig völliger Vernichtung entgegenzuharren, nach auswärtiger Hilfe umsehen und verbinden nun den Rest ihrer Lebenskraft mit der Stoßgewalt ihrer deutschen Retter, die gekommen sind, um dem Lande Sicherheit und Ordnung, Recht und Freiheit zu gewährleisten. Als einen Freiheitskampf bezeichnet unser Heeresbericht vom 21. Februar auch die Abwehr der Ukrainer gegen den Einfall des Großrussentums. Auch hier wandelt der gemeinsame Feind einstige Gegner in Freunde um. Wir stehen der neuen Volksrepublick mit den Waffen bei, damit sie sich gegen die maximalistische Schreckensherrschaft behaupten kann und wenn es jetzt in Brest-Litowsk zu neuen Friedensverhandlungen mit der Petersburger Regierung kommen sollte, so versteht es sich von selbst, daß wir dort auch mit der Diplomatenfeder für sie eintreten werden. Einen stärkeren und zugleich treueren Beschützer konnte der Himmel der jetzigen Ukraine nicht bescheeren.

Aber auf der anderen Seite konnten polnische Heißsporne es sich im österreichischen Abgeordnetenhause nicht versagen, durchaus unangebrachte und fast von Haß erfüllte Angriffe gegen das verbündete Deutsche Reich zu richten und eine Kritik an den deutschen Operationen zu üben, die alles andere als bundesfreundlich klang. Selbstverständlich geht es nicht nach dem Willen dieser Heißsporne, und die österreichische Regierung ließ durch den Mund ihres Ministerpräsidenten recht deutlich erklären, daß sie an der durch die Tapferkeit des deutschen Soldaten für Österreichs Sicherung genügend erprobten Bundesgenossenschaft nicht rütteln läßt. Kaiser Karl ist in das deutsche Große Hauptquartier gereist zur Besprechung schwebender Fragen, wie der amtliche Ausdruck lautet, und es wird hinzugefügt, daß Hindenburg und Ludendorff an diesen Besprechungen teilgenommen haben. Da wird vielleicht manches ausgeglichen worden sein, was die letzten Tage Unerwünschtes gebracht haben. Das deutsche Schwert aber wird weiter seine Aufgaben erfüllen, wie es auch kommen mag. Bis es den Herrschaften im Osten gefällt, uns Ruhe zu geben und wirklich abzurüsten. Von diesem Zeitpunkt sind wir, wenn nicht alles täuscht, jetzt gar nicht mehr weit entfernt.

Drei Bemerkungen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Ritter v. Seidler: In den Blättern erschien eine amtliche Verlautbarung, die davon spricht, was gegenwärtig das Schwergewicht der österreichisch-ungarischen Streitkräfte liegt. Wie aus verschiedenen in der Debatte gefallenen Äußerungen hervorgeht, scheint dieses Communiqus teilweise zu mißverständlichen Auffassungen geführt zu haben. Zur Aufklärung möchte ich drei kurze Bemerkungen vorbringen:

Wie ich schon am 19. Februar erklärte, beteiligt sich Österreich-Ungarn nicht an der militärischen Aktion, die gegenwärtig von Deutschland gegen Rußland geführt wird. Der Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in die Ukraine, mit der wir im Einverständnis stehen, erfolgt nicht. Was Rumänien anlangt, besteht der Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn und diesem Staate. Die Friedensverhandlungen beginnen in den nächsten Tagen.

An die österreichischen Polen.

Die halbamtliche Zurechtweisung.

Dem lebhaften Befremden über die deutschfeindlichen Reden der Polen im österreichischen Abgeordnetenhause bei der Beratung des Friedensvertrages mit der Ukraine gibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung Ausdruck. Das halbamtliche Blatt erklärt: „Wenn der Obmann des Polenklubs sich in Ausfällen gegen den deutschen „Imperialismus" ergeht, so wollen wir doch daran erinnern, daß ohne die erfolgreiche Mitwirkung der deutschen Waffen die Frage der Grenzführung zwischen Polen und der Ukraine heute überhaupt nicht zur Erörterung stünde. Die Nordd. Allg. Zeitg. lehnt es ab, daß die polnischen Redner ihre Anklagen wegen des Cholmer Landes gerade an die deutsche Adresse richteten. Jedenfalls überstiegen die österreichischen Interessen an der getroffenen Lösung und an ihren politischen Folgen die deutschen erheblich. Die österreichischen Vertreter hätten deshalb bei den Verhandlungen über die Cholmer Frage durchaus den ihnen entsprechenden, größeren Interessen zukommenden Einfluß gehabt. Es sei ein Irrtum, wenn es jetzt von den polnischen Rednern so dargestellt wird, als hätte in dieser besonderen Frage die Führung in der Hand der deutschen Unterhändler gelegen.

*

Ministerpräsident v. Seidler gegen die Angriffe auf Deutschland.

Unter lebhaftem Beifall wandte sich der österreichische Ministerpräsident im Wiener Abgeordnetenhause ebenfalls mit aller Schärfe gegen die Angriffe der polnischen Redner gegen das Deutsche Reich. „Diese Angriffe", sagte Ritter v. Seidler, „wirken kriegsverlängernd, indem sie den Kriegshetzern im gegnerischen Lager Argumente gegen die Geschlossenheit der Mittelmächte liefern. Gott sei Dank steht unser Verhältnis zu dem alle Zeit und namentlich im Feuer des Weltkrieges herrlich bewährten Verbündeten zu hoch und zu fest, als daß solche Quertreibereien an seiner Klarheit, Wärme und Innigkeit zu rühren vermöchten."

Diese Erklärungen lösten im Hause nicht nur Beifall und Zustimmungsrufe, sondern sogar anhaltendes Händeklatschen aus.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Nach italienischen Blättermeldungen sollen die Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien in Bukarest und nicht, wie von rumänischer Seite gewünscht wurde, in Focsani stattfinden, weil die Mittelmächte zu den Besprechungen auch einige rumänische Politiker zuziehen wollen, die in Rumänien verblieben sind. Durch die Teilnahme dieser Männer, die von vornherein Gegner der Teilnahme Rumäniens am Kriege waren, an den jetzigen Verhandlungen könnte den Mittelmächten vielleicht gewisse Sicherheiten geboten werden, die wiederum eine gewisse Nachgiebigkeit der Mittelmächte in anderen Fragen ermöglichen würde.

Kein rumänischer Verzicht auf die Dobrudscha?

In Budapester gut unterrichteten Kreisen, die mit rumänischen Politikern Fühlung haben, will man wissen, daß der jetzige Stand der Dinge der ist, daß Rumänien auf die Dobrudscha nicht verzichten will. — Auch nach Meldungen aus anderer Quelle beabsichtigt neuerdings die rumänische Regierung, wahrscheinlich durch die Vertreter der Verbandsstaaten dazu veranlaßt, sich auf keine Einigung mit den Mittelmächten einzulassen, selbst nicht auf die Gefahr, daß das gesamte Moldaugebiet verlorengeht.

*

Beunruhigung in Athen.

Der Mailänder „Secolo" meldet aus Athen, daß das Vorgehen der Mittelmächte gegen Rumänien steigende Beunruhigung in Athen hervorrufe. Die Zeitungen erörtern die möglichen Folgen eines feindlichen Ultimatums an Griechenland. Die Stellung Venizelos leidet naturgemäß unter der durch Rumäniens Friedensbereitschaft völlig veränderten politischen und militärischen Lage Griechenlands. Mehrere Blätter der Venizelospartei fordern die Einberufung des Parlaments, um die Verantwortung für die weiteren Beschlüsse der Regierung zu übernehmen.

Erfolgreiche Fahrt des deutschen Hilfskreuzers „Wolf".

wtb. **Berlin**, 24. Febr. (Amtlich.) **S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf" ist nach 15monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen, Indischen und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, Fregattenkapitän Nerger, und der glänzenden Leistungen seiner Besatzung glücklich und erfolggekrönt in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch Vernichtung von Schiffsraum und Ladung in schwerster Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von**

satzungen versenkter Schiffe der verschiedensten Nationalitäten, im besonderen auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen, sind durch S. M. S. „Wolf" nach Deutschland mitgeführt.

Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf" große Mengen von wertvollen Rohstoffen, wie Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Kakaobohnen, Kopra usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. S. „Wolf" aufgebrachte und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Turrigalla", der den Namen „Iltis" erhielt, hat unter Führung des ersten Offiziers von S. M. S. „Wolf", Kapitänleutnant Brandes, erfolgreich im Golf von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestellt und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 27 Köpfen in englischer Gefangenschaft befindet.

Diese unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Leistung S. M. S. „Wolf" stellt eine einzigartige Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erkundungsangriffe der Westgegner. Vormarsch im Osten.

Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Estland sind unsere Truppen im Vordringen nach Osten. In Livland wurde Walk besetzt. In der Ukraine haben die südlich von Luck vorgehenden Kräfte Dubno erreicht.

Im übrigen nehmen die Operationen ihren Fortgang. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich um 2 Generale, 12 Obersten, 433 Offiziere und 8770 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Großes Hauptquartier, 24. Febr., mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht und des Deutschen Kronprinzen.

Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungstätigkeit. Stärkere französische Abteilungen, die über die Aillette in Chevregny einzudringen versuchten, wurden im Gegenstoße vor dem südlichen Dorfrande zurückgeworfen. Auf dem westlichen Maasufer holten Sturmtrupps Gefangene aus den französischen Gräben.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg.

In den Vogesen erfolgreiche Erkundungsgefechte. Westlich von Mülhausen griffen französische Bataillone nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits von Doller an. Ihre Angriffe brachen bei Niederasbach im Gegenstoß, bei Exbrücke und Niederburnhaupt im Feuer bayerischer Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unsern Händen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Estland stießen unsere Truppen, von der Bevölkerung freudig begrüßt, trotz verschneiter Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich stellenden Feind und nähern sich Reval.

Bei der Einnahme von Walk am 22. Februar wurde durch die schneidige Attacke einer Husarenschwadron die Stadt vor der Einäscherung durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stießen gestern bei Ostrow vor und brachen den feindlichen Widerstand. Sächsische Truppen machten in Balbinonowo 1000 Gefangene. Von Minsk aus wurde Borissow besetzt.

Auch bei der

Heeresgruppe Linsingen

nahmen die zur Unterstützung der Ukrainer in ihrem Befreiungskampfe eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf. In Iskorost sind deutsche Truppen eingerückt. Ein auf dem Bahnhof Schepietowka einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung entwaffnet.

Italienische Front.

Oestlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriff im Col Caprile vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 24. Febr., abends. (Amtlich.) Im Osten gehen die Bewegungen planmäßig vorwärts.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der U-Boot-Krieg.

Neue Versenkungen.

cb. Berlin, 24. Februar. Neue U-Booterfolge im westlichen Mittelmeer 22 000 BRT.

*

Tuscania (14378 Tonnen) mit amerikanischen Truppen versenkt.

TU. Berlin, 25. Februar. (Amtlich). Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatze 19 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Truppentransportdampfer Tuscania (14 378 Tonnen) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in der irischen See in geschickten Angriff bei starker feindlicher Gegenwirkung aus einem Geleitzuge, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Ein gescheiteter englischer Geleitzug.

wtb. Kopenhagen, 24. Febr. Die hiesigen Blätter melden aus Bergen, daß ein großer englischer Geleitzug von einer Katastrophe betroffen worden sei. Montag früh verließen 23 Schiffe, und zwar 18 skandinavische und 11 englische, im Geleitzug England auf der Reise nach Norwegen. Der Geleitzug geriet auf See in einen furchtbaren Sturm. Am Mittwochmorgen ereignete sich das erste Unglück. Ein dänischer Dampfer verschwand plötzlich. Hinzueilende Schiffe fanden eine Anzahl Wrackstücke und die um Hilfe rufende Besatzung. Es war aber unmöglich, sie zu retten. Nach den Wrackstücken zu schließen, handelte es sich um den dänischen Dampfer „Georg". Mittwochnachmittag versank plötzlich der englische Dampfer „Harrowarte". Am selben Abend der schwedische Dampfer „Soanö; auch ein anderer schwedischer Dampfer ging verloren. Während der ganzen Reise wurden weder Unterseeboote noch Kriegsschiffe gesichtet. Es wird daher nicht angenommen, daß die Schiffe versenkt worden seien. Der englische Dampfer ist untergegangen, weil sich die Ladung verschoben hatte. Von den 29 Schiffen des Geleitzuges sind nur acht in Bergen eingetroffen und später noch zwei in Stavanger eingelaufen. Man hofft aber, daß es noch einer



... Mephistopheles: „Ich bin der Teil des Teils, der Anfang Alles war!" (Faust I.)

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Februar. In Livland wird Walk besetzt. — In der Ukraine ist Dubno erreicht. — Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich um 433 Offiziere und 8770 Mann.

größeren Anzahl Schiffe gelang, einen englischen oder schottischen Hafen zu erreichen.

Englisch-amerikanische Werbearbeit.

Der britische Sonderbotschafter Lord Reading und Staatssekretär Lansing haben Verträge über die Einschreibung zum Militärdienst von englischen und amerikanischen Staatsbürgern, die sich in den Vereinigten Staaten oder in England aufhalten, unterzeichnet. Nach diesen Übereinkünften hat die amerikanische Regierung das Recht, ihr Dienstpflichtgesetz auf britische und kanadische Staatsbürger in den Vereinigten Staaten, die das britische Dienstalter erreicht haben, anzuwenden. Sie erhalten 20 Tage Zeit, um sich freiwillig für den Eintritt in die englische Armee zu melden. Ebenso können Großbritannien und Kanada amerikanische Staatsbürger, die in ihren Gebieten wohnen und 21 bis 31 Jahre alt sind, zum Militär einziehen.

Die ersten amerikanischen Gefechtsflugzeuge.

Nach holländischen Blättern teilte der amerikanische Kriegsminister Baker mit, daß die ersten amerikanischen Gefechtsflugzeuge nach Frankreich unterwegs seien, fünf Monate früher als geplant. Die Fabrikationsschwierigkeiten seien endgültig überwunden. Aus Chikago meldet Reuter, daß zwölf Züge mit Nahrungsmitteln für die Alliierten am 19. Februar zur Ostküste abgefertigt wurden und am 21. zwölf weitere folgten. — Diese unbestimmten Nachrichten sind als übrigens recht schwaches Gegengewicht gegen den außerordentlichen Eindruck des Ukrainefriedens und des russischen Friedensangebots gedacht, der sich in Newyork zu hartnäckigen Friedensgerüchten für alle Kriegführenden verdichtet hat.

Die Verminderung der englischen Fischerflotte.

Auch der fast tägliche Verlust vieler kleiner Fischerfahrzeuge schädigt die Ernährung Englands empfindlich, denn die Hochseefischerei und der Genuß von Fischen spielen drüben eine erheblich wichtigere Rolle als bei uns. Von der ehemals etwa 2200 Dampfer zählenden Fischerflotte steht heute, soweit noch vorhanden, der größere Teil als Minensucher, Begleit- oder Wachtschiffe im Marinedienst. Unter Hinweis auf diesen Notstand beantragte der Abgeordnete Bellfirs im Unterhause am 29. Januar d. Js. die Freigabe von 200 Fischdampfern für den Fang. Der Vertreter der englischen Admiralität erwiderte, das infolge des wachsenden Bedarfs zurzeit an keine Freigabe von Fischdampfern zu denken sei. Da der Fang eines Fischdampfers in Friedenszeiten auf einer zwei- bis dreiwöchigen Reise 100000 Pfund Fische und mehr beträgt, läßt sich der Ausfall ermessen, den die englische Volksernährung durch den U-Boot-Krieg auch auf diesem Gebiet erleidet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. Febr. Kaiser Karl weilte gestern im Großen Hauptquartier zur Besprechung schwebender Fragen. An den Besprechungen zwischen den Monarchen nahmen auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff teil.

Budapest, 23. Febr. Bürgermeister Dr. Barczy hat die Kandidatur des Wahlbezirkes Budapest-Innenstadt nicht angenommen. Zum Reichstagsabgeordneten dieses Bezirkes wird Ministerpräsident Wekerle gewählt werden.

Genf, 23. Febr. Nach einer amtlichen französischen Meldung ist im Ärmelkanal ein französisches Luftschiff bei einem Unfall völlig zerstört worden. Mehrere Personen kamen ums Leben, eine Anzahl wurde verletzt.

Paris, 23. Febr. Das Unterseeboot „Bernouilli", das vor einigen Tagen zu einer Kreuzfahrt ausgelaufen war, ist bisher nicht an seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Die Lage in Rußland.

Wann beginnen die neuen Verhandlungen?

Englische Blätter melden aus Petersburg, daß der Entschluß, die Deutschen um Frieden zu bitten, vom Rat der Volkskommissare mit einer Stimme Mehrheit gefaßt wurde. Trotzki, der den Kampf bis aufs Messer vertrat, sei plötzlich zur anderen Seite übergeschwenkt, wodurch die Entscheidung herbeigeführt wurde. Der Abstimmung soll eine heftige Auseinandersetzung vorangegangen sein, bei der die Marine- und Armeesachverständigen die Möglich-

Freigesprochen.

6) Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Butzer.

(Nachdruck verboten).

„O, meine — guten Kinder!" stammelte Berger zärtlich. Dann schwand ihm wieder das Bewußtsein. Irma wusch behutsam die Schußwunde auf der rechten Brustseite ihres Vaters, aus der langsam das Blut floß. Während dieser Beschäftigung vernahm sie aus ziemlicher Entfernung die Stimme ihres Bruders, der ihren Namen rief. Irma erhob sich und gab mit lauter Stimme und in mehrmaliger Wiederholung Antwort. „Hörst du mich, Georg?" rief sie nach einer längeren Pause in die Finsternis hinein.

„Ja, Irma, ich komme gleich!" rief Hartfeld zurück.

„Ich hab den Vater gefunden, Georg! Komm, schnell!" rief Irma wieder.

Einige Minuten darauf rutschte und purzelte es die steile Böschung herab, und gleich darauf stürzte Hartfeld, gefolgt von einigen Krankenträgern, auf Irma zu.

„Wo ist der Vater?" fragte er hastig und aufgeregt. „Er lebt doch . . .?

„Ja, gottlob! Aber er ist schwer verwundet und gelähmt. Hier liegt er, Georg."

„O, Vater!" rief Hartfeld, indem er schluchzend an der Seite des Bewußtlosen in die Knie sank, „verlaß uns nicht, du edler, du großer Dulder! Vater, hörst du mich nicht? Deine Kinder sind bei dir; dein Georg, deine Irma!"

„Ein paar Minuten war er beim Bewußtsein", sprach Irma leise weinend. „Ich habe dem Vater die Nachricht von seiner Unschuld mitgeteilt, und er hat mich erkannt und hat nach dir gefragt."

„Wo ist der Vater verwundet, Irma?"

„Er hat einen Schuß in der rechten Brustseite. Ich kann nicht beurteilen, ob die Verwundung lebensgefährlich ist. Ich habe die Wunde gewaschen und notdürftig verbunden. Es wird nun das Beste sein, wenn wir unsern Vater möglichst schnell zur Verbandstation bringen. Dort wird dann der Arzt das weitere verordnen. Du hast ja deine Armbinde verloren," fuhr sie besorgt weiter. „Schmerzt dich deine Wunde nicht?"

„Augenblicklich verspüre ich gar nichts. Mein Arm ist mir jetzt auch ganz gleichgültig. Die Binde wird da vorn am Abhang hängen. Ich bin gestürzt und kam blitzschnell unten an."

Hartfeld hatte seinen Vater mit Beihilfe der Krankenträger soeben auf eine Trage gelegt, als der Diener des Leutnant Schütz dahergestürzt kam. „Mei' Herr is tot, mei' Herr is tot. Herr Leutnant!" rief er unter heftigem Schluchzen. „Jetzt is alles aus . . . mein guter Herr is tot!"

Hartfeld entfärbte sich. „Sie werden sich vielleicht getäuscht haben, Michel", sagte er mit unsicherer Stimme. „Wo liegt der Herr Leutnant?"

„Ekei' da vorn liegt er . . . s, so schö' liegt er dort — so schö'!" Aber tot is er halt, mei Herr, tot is er!"

Hartfeld suchte mit besorgtem Blicke seine Schwester, die noch ein paar Augenblicke zuvor an seiner Seite gestanden hatte; sie war verschwunden. Er rief ein paarmal ihren Namen, aber es erfolgte keine Antwort. Schweigend schlug er die von dem Diener bezeichnete Richtung ein, und die Träger folgten mit dem Schwerverwundeten nach.

Nach wenigen Schritten bot sich den Ankommenden ein ergreifendes Bild dar. Von einer kleinen Gruppe seiner Jäger umgeben, die auch im Tode noch sich eng an ihren Führer angeschlossen hielten, lag Schütz im feuchten Grase, und unter seinem Haupte, von den gefallenen Helden treu bewacht, — die Fahne. Wie friedlich schlafend lag er da, und über sein Gesicht schien noch das Blut zu fließen, das die gestickte Seide und die zerfetzten Fahnenbänder tränkte. An seiner Seite kniete Irma. Die auf der Erde stehende Laterne warf ihr trübes Licht auf sie, und auf das bleiche, blutbefleckte Antlitz des jugendlichen Helden, dessen hübschen, leichtgeschlossenen Mund ein glückliches Lächeln zu umspielen schien.

„O, Karl — mein guter Karl!" rief Hartfeld erschüttert, während er sich an der Seite seiner Schwester niederließ. „Du treuer Herzensfreund, so blühend jung und lebensfroh hast du hinweggemußt! Dann legte er den Arm um den Hals seiner Schwester und lehnte ihren Kopf an seine Brust. „Irma, arme, arme Schwester — dich hat das Schicksal schwer getroffen. Dein erster schöner Traum ist jäh zerstört worden. Seit wenigen Stunden weiß ich erst, daß du ihn liebst. Ich habe im Biwak gestern den Brief gelesen, den du an Karl geschrieben. Wie glücklich, wie hoffnungsfreudig war er gestern abend noch, der arme Freund! Aber wir dürfen uns nicht länger aufhalten. Unser Vater liegt schwer verwundet und bewußtlos da. Komm, Irma, fasse dich! Legt den Herrn Leutnant auf eine Trage", wandte er sich dann an die Leute. „Wir nehmen seine Leiche mit nach Balan."

Er stand auf und hob seine Schwester in die Höhe.

„Es wäre besser, Herr Leutnant, wenn wir den Herrn Major in La Monzelle unterbringen würden", sagte einer der Krankenträger. „Dort ist auch eine Verbandstation und nicht so überfüllt, wie die in Balan."

„Wissen Sie La Monzelle?" fragte Hartfeld den intelligent aussehenden Mann.

„Jawohl, Herr Leutnant," erwiderte dieser. „Nach meiner Schätzung müssen wir das Dorf in etwa zehn Minuten erreichen."

Schütz war inzwischen auf eine Trage gelegt worden. „Mir macht der Herr Leutnant nicht den Eindruck eines Toten", fuhr plötzlich derselbe Krankenträger weiter, indem er das Gesicht des Regungslosen beleuchtete. „Er hat eine starke Kontusion am Kopfe, die von einem Gewehrkolbenschlag herrühren dürfte, und die eine allgemeine Lähmung oder den Starrkrampf bewirkt haben könnte."

Irma stürzte in fieberhafter Erregung auf den Geliebten zu und öffnete hastig seinen Waffenrock.

„Der linke Arm ist ab", fuhr der Krankenträger weiter, „und, nach dem großen Blutverlust zu schließen, muß eine Pulsader verletzt sein; sie ist aber, wie Herr Leutnant sehen, mit einem Taschentuch mangelhaft unterbunden worden, wahrscheinlich von einem der braven Jäger hier, der kurz darauf verschieden sein mag."

„Er lebt!" schrie Irma plötzlich in wahnwitziger Freude auf. „Schnell, schnell in die Verbandstation."

...Chronik
...um Sammeln.
...Wall besetzt. — In den ...Zahl der eingebrachten ...e und 8770 Mann. .
...englischen oder schot...
...erbeerbeit.
Lord Reading und ...äge über die Ein...nglischen und ameri... in den Vereinigten ... unterzeichnet. Nach ...nische Regierung das ...tische und kanadische ...aten, die das britische ...den. Sie erhalten ... den Eintritt in die ...nnen Großbritannien ...irger, die in ihren ...Jahre alt sind, zum
...echtsflugzeuge.
...te der amerikanische ...ersten amerikanischen ...nterwegs seien, fünf ...fabrikationsschwierig...
Aus Chikago meldet ...ungsmitteln für die ...e abgefertigt wurden ... Diese unbestimmten ...waches Gegengewicht ... des Ukrainefriedens ...gedacht, der sich in ...chten für alle Kriegs...
...en Fischerflotte.
...er kleiner Fischerfahr... empfindlich, denn die ...ischen spielen drüben ...is. Von der ehemals ...tte steht heute, soweit ...Minensucher, Begleit... ...er Hinweis auf diesen ...Bellfirs im Unterhause ...n 200 Fischdampfern ...schen Admiralität er... ...darfs zurzeit an keine ... sei. Da der Fang ...auf einer zwei- bis ...e und mehr beträgt, ...englische Volksernäh... ...diesem Gebiet erleidet.
...lie gestern im Großen ...der Fragen. An der ...ahmen auch General... ...Generalquartiermeister
... Dr. Barczy hat die ...Innenstadt nicht an... ...ten dieses Bezirkes ...lt werden.
...ranzösischen Meldung ...uftschiff bei einem ...Personen kamen um
...oot „Bernoulli“, ...rt ausgelaufen war... ...ückgekehrt.
...ßland.
...rhandlungen?
...Petersburg, daß die ...zu bitten, vom Ra... ...ne Mehrheit gefaß... ...aufs Messer vertrat ...hwenkt, wodurch die ...der Abstimmung soll ...gegangen sein, be... ...diesen die Möglich...
... erst, daß du ihn ...Brief gelesen, den ... wie hoffnungs... ...ne Freund! Aber ... Unser Vater liegt ...omm, Irma, fasse ...e Trage“, wandte ...n seine Leiche mit
...r in die Höhe. ...n wir den Herrn ...rden“, sagte einer ...erbandstation und
...rtfeld den Intell...
...e dieser. „Nach ...n etwa zehn Mi...
...e gelegt worden ...n Eindruck eines ...ger weiter, indem ...te. „Er hat eine ...m Gewehrkolben ...emeine Lähmung ...tte.“
...auf den Gefieder...
...nkenträger weiter, ...liefen, muß eine ...r Leutnant sehen, ...rbunden worden, ...ger hier, der kurz
...hmeiziger Freude ...nn.“

...heit eines Widerstandes gegen Deutschland in Abrede stellten.

In einer zweiten Versammlung der Regierung und des Zentralausschusses der Sowjets gab Lenin die Gründe bekannt, die zu der Kapitulation führten. Er sagte, der einzige Weg, um die Ergebnisse der Revolution sicherzustellen, sei, sofort Frieden zu schließen und die Neuordnung Rußlands vorzunehmen. Die Regierung halte es für dringend notwendig, den Bürgerkrieg gegen die inneren Feinde fortzusetzen, und in diesem Falle könnten keine Truppen an die Kriegsfront geschickt werden.

Der russische Kurier in Berlin.

Der russische Kurier, der am 20. Februar die deutschen Linien passiert hatte, ist in Berlin eingetroffen und hat den Friedensvorschlag der Petersburger Regierung überreicht. Die Urkunde, die mit dem bekannten Petersburger Funkspruch wörtlich übereinstimmt, ist von Lenin und Trotzki gezeichnet. Über den Inhalt der deutschen Antwortnote, die erst in einigen Tagen abgesandt werden dürfte, werden noch Beratungen gepflogen werden. Wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, ist der Beginn der neuen Verhandlungen mit den Russen erst in einiger Zeit zu erwarten. Der Staatssekretär v. Kühlmann werde deshalb die Zwischenpause benutzen, zunächst als deutscher Bevollmächtigter die Verhandlungen über den Friedensschluß mit Rumänien zu führen.

Die Hoffnung der Bolschewisten.

Daß es der Petersburger gegenwärtigen Regierung durchaus nicht um einen dauernden Frieden mit den Mittelmächten zu tun ist, zeigt ein Funkspruch vom 21. d., der das neue Friedensangebot den Massen erklären soll. Es heißt darin:

„Da sich die deutsche arbeitende Klasse in dieser drohenden Stunde als unentschlossen und nicht stark genug erwiesen hat um die verbrecherische Hand des eigenen Militarismus aufzuhalten, so blieb uns keine andere Wahl übrig, als die Bedingungen des deutschen Imperialismus anzunehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo die europäische Revolution sie abändern wird.“

Erneut macht uns dieser Funkspruch zur Pflicht, bei einem Friedensschluß uns sichere Bürgschaften für Innehaltung aller Verpflichtungen aus dem Vertrage geben zu lassen.

*

Empörung in Frankreich.

Die gesamte französische Presse ist angesichts des erneuten russischen Friedensangebotes aufs äußerste empört. Nach dem Abbruch der Verhandlungen in Brest-Litowsk und unter dem Eindruck der englisch-amerikanischen Einschüchterungsversuche hatte man in Paris gehofft, die Bolschewisten noch einmal mindestens für einen starken Widerstand gegen Deutschland zu gewinnen. Die Enttäuschung ist jetzt um so größer und Hervés „Victoire“ versteigt sich sogar zu dem Ausruf: „Lieber den Zaren als solche Schufte!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Ein Antrag auf Strafverfolgung des Reichstagsabgeordneten Henke** beschäftigte den Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages. Bei einer Haussuchung, die bei dem Drucker der „Arbeiterpolitik“ in Bremen stattfand, sind 10 000 Flugblätter gefunden worden. Es handelte sich um einen Aufruf des Fraktionsvorstandes der Unabhängigen. Die Flugblätter trugen weder den Namen des Druckers noch den des Verlegers. Das war ein Verstoß gegen eine Verordnung des Stellvertretenden Generalkommandos. Der Drucker erhielt dafür 6 Monate Gefängnis und gab an, daß der Abg. Henke angeordnet habe, die Angabe des Druckers und des Verlegers zu unterlassen. Das außerordentliche Kriegsgericht wollte nun ein Strafverfahren gegen den Abg. Henke einleiten. Dazu bedurfte es der Genehmigung des Reichstags. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags lehnte ohne Debatte und einstimmig die Auslieferung des Abg. Henke zum Zwecke der Strafverfolgung ab.

+ Im Ausschuß der Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sprach der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf über **die Zukunft der Landwirtschaft in Kolonie und Heimat. Der Staatssekretär kam** zu dem Schlusse, das Wort von „zweierlei Landwirtschaft“, heimischer und kolonialer, sei richtig. Das hat auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft erkannt, als sie eine Kolonialabteilung gründete. Und niemals war die Forderung „zweierlei Landwirtschaft“ berechtigter als gerade jetzt. Die Kolonien werden stets Abnehmer für gutes Zuchtvieh sein und waren es vor dem Kriege schon. Und wenn wir wieder einen Bevölkerungsüberschuß haben, so werden die Kolonien deutsche Landwirte als Pflanzungsbeamte, deutsche Bauern als Ansiedler aufnehmen. Heimische und koloniale Landwirtschaft müssen sich ergänzen. Gemeinsam mit den heimischen Landwirten wollen wir in unserer kolonialen Landwirtschaft daran arbeiten, Deutschland wirtschaftlich freizumachen.

Persien.

× **Ein unerhörter Völkerrechtsbruch Englands** hat in Persien große Erregung hervorgerufen. Der Führer der persischen konstitutionellen Partei und ehemalige Vizepräsident des persischen Parlaments **Prinz Suleiman Mirza ist auf persischem Boden durch den englischen Konsul in Kermanschah festgenommen und als britischer Gefangener nach Chanehin abtransportiert worden. — England zeigt damit aufs neue, wie es die Selbständigkeit der kleinen Völker achtet, wenn sie nicht unbedingt seinen Interessen dient.**

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Febr. Im Reichstag beginnt am Montag die Beratung des Etats. Es werden nur Reichskanzler Graf Hertling und sein Stellvertreter v. Payer sprechen, worauf Vertagung eintritt und die Fraktionen zusammentreten. Am Dienstag wird zunächst der Reichsschatzsekretär Graf Roedern seine Etatsrede halten und danach sprechen die Vertreter der einzelnen Fraktionen.

Berlin, 23. Febr. Das Gerücht, die französische und englische Regierung hätten die Rada der Ukraine nicht anerkannt, entspricht nicht den Tatsachen.

Dresden, 23. Febr. Die sächsische Erste Kammer bewilligte 5 Millionen Mark zum Ankauf neuer Braunkohlenfelder.

Köln, 23. Febr. Die Kölnische Volkszeitung erfährt von zuverlässiger Seite, daß ein Abgeordneter des Polnischen Regentschaftsrates, der Adjutant des Erzbischofs v. Kakowski, in Berlin eingetroffen ist, der dem Reichskanzler ein Handschreiben des Regentschaftsrates an den Kaiser überreicht hat.

Amsterdam, 23. Febr. Oberst Repington und der Herausgeber der „Morning Post“, Gwynne, wurden wegen des Artikels in der „Morning Post“ vom 11. Februar zu je 100 Pfund Sterling verurteilt.

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung.) CB. Berlin, 23. Februar.

Der Gesetzentwurf, wonach die Kriegssteuer auch zur Deckung eines Fehlbetrags im Reichshaushalt verwendet werden kann, soll auf Antrag des Abg. Dr. Südekum (Soz.) mit dem Etat zusammen beraten werden. — Es folgt der Bericht des Hauptausschusses über

militärische Angelegenheiten.

Ein Antrag Dr. Müller-Meiningen (Vp.), Fehrenbach (Zentr.), Dr. Stresemann (natl.), Stücklen (Soz.) wünscht möglichst baldige Entlassung der 1869 und 1870 geborenen Soldaten, jedenfalls aber dauernde Zurückziehung dieser Jahrgänge aus der vordersten Linie und Versetzung derjenigen Landstürmer, die seit Kriegsbeginn im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre an der Front eingesetzt sind, in die Heimat. — Weitere Entschließungen des Hauptausschusses fordern Beseitigung oder wenigstens Milderung des strengen Arrests und Gewährung eines Urlaubrechtes; eine Entschließung der Unabhängigen Sozialdemokraten verlangt eine Denkschrift über die Ergebnisse der Militärjustiz seit Kriegsbeginn.

Auf die Begründung der Anträge durch die Abgg. Stücklen (Soz.) und Dr. Müller-Meiningen antwortet General v. Wriesberg, das Streben der Heeresleitung gehe dahin, die alten Jahrgänge mehr und mehr zurückzuziehen.

General v. Langermann führt aus: Der strenge Arrest könne nicht abgeschafft werden, über eine mildere Handhabung im einzelnen werde ein Gesetzentwurf ausgearbeitet.

An der weiteren Aussprache beteiligen sich die Abgg. Prinz Schoenaich-Carolath und v. Graefe, die ihr Vertrauen zur Heeresverwaltung aussprechen.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 26. Februar.

Sonnenaufgang	6^{07}	Monduntergang	6^{34} V.
Sonnenuntergang	5^{30}	Mondaufgang	6^{38} N.

1815 Napoleon verläßt die Insel Elba. — 1834 Alois Senefelder, Erfinder des Steindrucks, gest. — 1852 Englischer Dichter Thomas Moore gest. — 187: Unterzeichnung des Präliminarfriedens zu Versailles. — 1916 Der Metallbestand der Reichsbank überschreitet $2^1/_2$ Milliarden Mark.

Warum ist das Petroleum knapp?

Nach amtlichen Quellen.

Unsere Bevölkerung in den kleinen Städten und auf dem platten Lande hat in diesem Winter mehr als in den Vorjahren unter einer Petroleumknappheit zu leiden, und sie kann sich weniger als früher die Ursachen dafür erklären. Sie hat gehört, was auch den Tatsachen entspricht, daß die Erdölproduktion in Rumänien sich außerordentlich günstig entwickelt hat und daß die Ausfuhren aus Rumänien gestiegen sind. Die galizischen Erdölfelder sind seit langem wieder im österreichischen Besitz, die Russen sind aus ihnen verdrängt, so daß auch die Zufuhr von dort reichlicher und sicherer wurde. Trotzdem ist die Petroleumnot gestiegen, und ihre Wirkungen sind außerordentlich schwer. Diesen Widerspruch kann sich der Laie nicht erklären, und doch ist er sehr kurz und zwingend zu lösen.

Es muß nur daran erinnert werden, daß das rohe Öl, wie es aus der Erde herausquillt oder aus ihr erbohrt wird, nicht nur zu Leuchtöl (Petroleum), sondern auch noch zu anderen Ölen verarbeitet wird, und diese anderen Öle sind es, die wir gegenwärtig im Interesse der Kriegführung absolut dringend in vermehrten Quantitäten notwendig haben. Es handelt sich dabei um die sogenannten Marineöle, vor allem um Heizöle und Schmieröle. Diese aber wieder sind die wichtigsten Mittel, um unsere an Zahl so erfreulich vermehrten U-Boote zu versorgen und den verschärften U-Bootkrieg gegen unsern schlimmsten Feind England technisch durchführen zu können. Je energischer wir unsern U-Boot-Krieg führen wollen und je mehr U-Boote von den Stapeln laufen, desto mehr Heizöle und Schmieröle sind nötig. Das aber bedeutet im gleichen Verhältnis eine Verminderung der Leuchtöle. Das ist der Hauptgrund unserer stärkeren Petroleumknappheit. Es kommen kleinere Gründe hinzu: die Rohölproduktion in Galizien ist durch Nachlassen der Quellen in den letzten Monaten erheblich gesunken, und die Transportschwierigkeiten von dort und im Inland sind gestiegen. Aus diesen Ursachen, die vielfältig ineinandergreifen und sich dadurch steigern, ist die gegenwärtige Petroleumknappheit zu erklären und, wie wir zu hoffen wagen, auch von unserer Bevölkerung leichter zu verstehen und zu verzeihen.

Das Reichswirtschaftsamt und die ihm unterstellte Zentralstelle für Petroleumverteilung haben alles versucht, was in ihren Kräften stand, um dem Übelstand nach Möglichkeit abzuhelfen, aber natürlich konnten sie die wirklichen Ursachen nicht abstellen. Die Petroleumknappheit wird deshalb in diesem Winter nicht zu ändern sein. Dagegen sind kleine Erleichterungen möglich geworden. Es ist den Kommunalverbänden eine sogenannte Sparlampe zur Verfügung gestellt worden, die einen sehr geringen Petroleumverbrauch besitzt und als Notbehelf der Bevölkerung in den kleinen Städten und auf dem Lande bei billigen Preisen immerhin gute Dienste leistet. Außerdem werden, wie wir erfahren, in nächster Zeit größere Mengen Kerzen den Kommunalverbänden durch die Zentralstelle für Petroleumverteilung zur Verfügung gestellt werden. Das Reichswirtschaftsamt hat auch eine noch strengere Erfassung und noch schärfer kontrollierte Verteilung der noch vorhandenen Petroleumbestände durchgeführt. Es hat das Petroleum dem freien Handel gänzlich entzogen und es ausschließlich durch die Kommunalverbände zur Verteilung gebracht. Auf diese Art soll wenigstens das vorhandene Petroleum den wirklich bedürftigen Stellen in den kleinen Städten und auf dem Lande zugeführt werden.

Wenn diese Verbesserung der Verteilung und die genannten Hilfsmittel trotzdem nicht überall den notwendigen Bedürfnissen gerecht werden, so muß sich jeder, der hier betroffen wird, sagen, daß er mit seiner Not wenigstens der Kriegführung nützt und daß, wie auch auf so vielen anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, der Krieg die letzte Ursache seiner Beschwernisse ist. Diese Einsicht wird zwar die Not nicht tatsächlich verändern, aber sie wird sie doch leichter ertragen lassen. *Max Grunwald.*

*

⊙ Gothaer Feuerversicherungsbank. Der Ueberschuß für 1917 beträgt 20 231 831 Mk. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 72 % der eingezahlten Beiträge, in der Einbruchdiebstahlversicherung 24 %.

Landwirte! Baut mehr Kartoffeln an! Wer zuviel baut dem Vaterland den größten Dienst!

⟼ Erneut ausfallende Züge. Siehe heutige Bekanntmachung der Direktion Münster.

o Postscheckverkehr. Der zwischen den Postscheckämtern des Reichs-Postgebiets und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich weist für das Jahr 1917 recht erfreuliche Ergebnisse auf. In den Abrechnungsverkehr gelangten rund 685 000 Postscheck... im Betrage von 11,2 Milliarden Mark (4,3 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1916).

□ **Eierversorgung.** Das preußische Landesamt für Nährmittel und Eier hat eine weittragende Änderung der Grundsätze, welche für die Erfassung der Eiererzeugung bestanden, vorgenommen. Allen Überschußkreisen sind bestimmte Eiermengen auferlegt, welche im Wirtschaftsjahr vom 1. Februar 1918 bis dahin 1919 aufzubringen sind. Den Kreisen ist dringend empfohlen worden, dieses Erfassungssoll auf die einzelnen Gemeinden umzulegen, die es ihrerseits auf sämtliche Hühnerhalter unterzuverteilen haben. Hierfür sind in den Gemeinden besondere „Eierveranlagungskommissionen“ einzusetzen. Der Kreis der Personen, an welche der Hühnerhalter Eier abgeben darf, ist gegen bisher bedeutend eingeschränkt worden. Zur Überwachung werden Revisoren bestellt. Jeder Hühnerhalter wird in Zukunft die Pflicht haben, bestimmte Mindestmengen an Eiern an die amtlichen Aufkäufer abzuliefern. Gegen Hühnerhalter, die sich der Erfüllung ihrer Pflicht entziehen, soll im Zwangswege und durch Strafmaßnahmen, u. a. durch Vorenthaltung von Zucker und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs, vorgegangen werden. Der durchschnittliche Gesamtverbrauch eines Kommunalverbandes an Eiern ist auf den Kopf der brotversorgungsberechtigten Personen festgestellt nach dem Verteilungsplan der Reichsgetreidestelle, mit einem Jahresverbrauch von 25 Eiern angenommen.

Paderborner Stadtchronik.

— Der letzte Februarsonntag zeigte ein durchweg trübes Gesicht. Der den ganzen Tag drohende Regen blieb aber aus. Es herrschte sogar eine recht milde Witterung am St. Matthiastage von dem eine Bauernregel sagt: „Mattheis bricht das Eis, hat er keines, so macht er eins“. Das Eis brach allerdings schon einige Tage früher und wir wollen nicht hoffen, daß deshalb die Bauernregel versagt, sondern annehmen, daß das Eis nun endgültig gebrochen ist. Das milde Wetter führte die Bürgerschaft in großen Scharen vor die Tore der Stadt. Schon das Morgenkonzert in der Friedrichspromenade hatte ein großes Publikum zusammengeführt. In der Natur konnte man den werdenden Lenz auch schon sichtbar wahrnehmen. Das junge Grün drängt sich bereits an allen Hecken und Sträuchern hervor, zwar noch etwas früh, aber doch nicht mehr ganz unzeitgemäß. Treten wir doch diese Woche noch in den März ein der das Schneeglöckchen bereits durch das wohlriechende Veilchen ablösen läßt. Man machte leider auch schon dieses Jahr die Beobachtung, daß namentlich die Jugend und auch Erwachsene die Weidenkätzchen in Menge abbrechen. Das ist eine üble Angewohnheit der Spaziergänger und Ausflügler, wie man es im ersten Frühjahr in immer steigendem Umfange beobachten kann. Die Weidenkätzchen liefern aber den Bienen die erste fruchtbare Weide, die für sie besonders deshalb von größter Bedeutung ist, weil die Weiden die ersten Blüten sind, die die Bienen nach dem Winter befliegen können. In diesem Jahre sind sie noch mehr als sonst auf dieses Futter angewiesen, da Zucker den Imkern nur in geringem Umfang zur Verfügung gestellt werden konnte, so daß die Bienenstände unter schweren Entbehrungen leiden müssen. Die Weidenkätzchen werden daher diesmal unserer Bienenzucht zur Rettung dienen. Bedenkt man, daß die Bienen nicht allein Honig schaffen, sondern auch das wichtigste Insekt zur Uebertragung des Blütenstaubes für die Befruchtung der Obstblüten und vieler Samenpflanzen sind, so gewinnt die Imkerei eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung.

— Vom Dom. Die Bauarbeiten im südlichen Kreuzflügel (Pfarrwinkel) sind nunmehr soweit gefördert, daß die die Baustelle von dem übrigen Kirchenraum trennende hohe Schranke hinweggeräumt und die ebenfalls ausgebesserten Bänke wieder aufgestellt werden konnten. Gegenwärtig wird die Südwand, an der er Altar steht, bis zur Fensterhöhe mit Malereien versehen, wodurch der Altar einen wirkungsvollen Hintergrund erhält.

* Das hiesige Husaren-Regiment hat vor einiger Zeit in seiner Kaserne ein **Soldatenlesezimmer** eröffnet. Aehnliche Einrichtungen im Felde wie in der Heimat finden zahlreichen Zuspruch und eifrige Leser der aufliegenden Zeitungen und vorhandenen Bücher. Der Besuch des von der Kirchlichen Kriegshilfe im Sennelager eröffneten großen Zimmers mit reichhaltiger Bibliothek und vielen Zeitungen und Zeitschriften zeigt deutlich, wie erwünscht unsern Feldgrauen eine solche Gelegenheit zur Erholung und Belehrung ist. Leider besitzt das hiesige Lesezimmer der Husaren noch keine Bibliothek. Sie ist auch schwer zu beschaffen, da die Bücherpreise so erhöht und Gelder fast nur für Soldatenheime und Soldatenbibliotheken an der Front bewilligt werden. In so manchem Hause aber verstaubt und vergilbt so manches Buch, das einem derartigen Unternehmen zugeführt, viele Leser fände. Darum richtet die Ersatz-Eskadron an die hiesige Bürgerschaft die Bitte um Zuwendung von Büchern, zumal unterhaltender Art. Jede, auch die kleinste Gabe, wird mit Dank angenommen und einen dankbaren Leserkreis finden. Zugedachte Bücher mögen auf dem Geschäftszimmer der Eskadron oder bei der Geschäftsstelle d. Bl. abgegeben werden.

):(Der Wochenmarkt steht jetzt im Zeichen der Gemüseknappheit. Das Angebot kann die Nachfrage längst nicht decken und die Folge ist ein immer stärkeres Anziehen der Preise. Man mag ruhig zugeben, daß dieses Anziehen der Preise eine natürliche Folge der Gemüseknappheit darstellt, trotzdem aber müßte dafür gesorgt werden, daß die Preisbildung keinen bedrohlichen Charakter annimmt. Und das scheint nach den gehörten Klagen und Angaben vieler Hausfrauen immer mehr eintreten zu wollen. Die Marktpolizei kann aber auch das Ernährungsamt und die Preisprüfungsstelle werden eine dankbare Aufgabe erfüllen, wenn sie es ihrerseits an nichts fehlen lassen, um die Interessen und gerechten Ansprüche der Bevölkerung hier tatkräftig zu vertreten. Durch sachkundige Kontrolle muß dafür gesorgt werden, daß, sagen wir einmal die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Auch dem kleinen Mann muß es möglich bleiben, einmal ein Gemüse sich erstehen zu können.

* Bestellungen auf Koks für den kommenden Winter. Wir verweisen auf heutige Bekanntmachung.

* **Auf die heutige Anzeige betr. weiterer Abgabe von Kartoffeln seitens der Stadt weisen wir auch an dieser Stelle hin.**

*

* Neuhaus, 25. Februar. Dem Vorarbeiter des Proviantamtes Sennelager Herrn Jos. Hölscher aus Mastbrück bei Neuhaus wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen.

Von Nah und Fern.

Aus dem Lippischen, 23. Febr. Im heutigen „Staatsanzeiger“ ist die neue Verordnung betr. Betrieb einer elektrischen Straßenbahn von Detmold nach Berlebeck und Hiddesen veröffentlicht. Danach ist der Lippischen Elektrizitäts-A.-G. der Betrieb bis zum 31. Dezember 1977 genehmigt und zwar sowohl für Personen-, wie für Stückgüterverkehr. Für den Personenverkehr dürfen die Sätze nicht höher sein, als diejenigen der 2. Klasse der preußischen Staatsbahnen. Die A.-G. muß

das Befahren der Geleise durch andere Bahnwagen zugestehen, wenn andere Linien genehmigt werden. Vor Erteilung einer solchen Genehmigung an Dritte soll der Paderborner Elektrizitäts- und Straßenbahn-A.-G. der Vorzug vor anderen Bewerbern eingeräumt werden. Der Lippischen Elektrizitäts-A.-G. ist nicht gestattet, Licht und Kraft aus der ihr für die Straßenbahn Detmold-Berlebeck und -Hiddesen genehmigten Anlage abzugeben. (Das wird demnächst vom Staat besorgt.) Nach Ablauf der Genehmigung ist die Regierung verpflichtet, falls eine Verlängerung der Genehmigung nicht erfolgt, die gesamte Straßenbahn zu erwerben; das Gleiche soll auch für die Straßenbahnlinien Horn—Detmold und Horn—Schlangen gelten. Die früheren Konzessionen von 1897 und 1910 treten außer Kraft.

* Minden, 23. Februar. In der Stadtverordnetensitzung wurde eine Stiftung von 50 000 Mark des Rentners und Stadtrats Th. Meyer für ein Waisenheim mit Dank angenommen. Für die durch Hochwasser Geschädigten in Kreuznach wurden 500 Mark bewilligt.

* Dortmund, 23. Februar. Der Gemeinderat von Bracket hat den von der Stadt Dortmund vorgelegten Eingemeindungsentwurf mit geringfügigen Aenderungen einstimmig angenommen.

Literarisches.

Der Kaiser des Sonnengottes. Von Johannes Mayrhofer. 347 Seiten. Regensburg 1918. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Broschiert Mk. 2.—, in modernem Pappband Mk. 2.80. Julian der Abtrünnige, in seiner frühesten Kindheit durch das Kreuz aus höchster Not und Gefahr errettet, dann später ein grimmer Feind und Verfolger des Christentums, der die alte Götterwelt zu neuem Leben und neuer Herrlichkeit erwecken will, aber traurig Schiffbruch erleiden muß in seinem titanenhaften Kampfe mit dem Gekreuzigten — ein gewaltiger Stoff, der schon viele Dichter gereizt hat. Mayrhofer bietet uns in seinem neuen Roman „Der Kaiser des Sonnengottes" ein Werk, das auf gründlichen geschichtlichen Studien und Forschungen aufgebaut ist, aber nicht eine trockene Gelehrtenarbeit, sondern eine originelle Schöpfung voll sprühenden Lebens, spannender Handlung, farbenprächtiger Schilderung. Die ganze Welt eines fernen Jahrhunderts mit ihren leuchtendsten, edelsten Höhen und ihren tiefsten Abgründen baut sich vor unsern Augen auf, alles in einer Darstellung, daß man sich auch der Jugend nicht vorzuenthalten braucht. Niemand wird den Roman zur Hand nehmen, ohne ihn auch bis zur letzten Seite zu lesen. H.

Eingesandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Zu der Entgegnung des Elektrizitätswerkes betreffend der Abwälzung des Warenumsatzstempels vom 30. Mai 1917 in Nr. 44 des Anzeigers: § 1 verbietet ausdrücklich eine gesonderte d. h. sichtbare Abwälzung. Das E.-W. erhebt den Stempel durch Abnützung z. B. bei allen neu angeschlossenen Beziehern, mit welchen sie nach dem 1. Oktober 1916 einen Vertrag auf Stromlieferung abgeschlossen hat, mit vollem Unrecht. Ferner wird die Berufung auf alte Verträge, welche vor dem 1. Oktober 1916 abgeschlossen sind, dadurch hinfällig, daß das E.-W. diese Verträge nicht einhält und durch Erhöhung des Strompreises neue schließt. Das E.-W. war ohne Zweifel verpflichtet, den Stempel bei Strompreiserhöhung mithineinzukalkulieren und durfte ihn nicht mehr in sichtbarer Form erheben. Argus.

Vom Tage.

Der freundliche Lord Milner.

w. Er will uns vernichten, der zur obersten staatlichen Körperschaft Großbritanniens, zum geheimen Rat des Königs gehörende Lord Milner. In einer Rede, die er in Plymouth hielt, sagte Milner: „Wir kämpfen nicht, um Deutschland seine Unabhängigkeit zu nehmen, oder um es von seinem billigen Anteile an dem Handelsverkehr der Welt auszuschließen, immer vorausgesetzt, daß die gleiche Unabhängigkeit, die gleiche Selbstbestimmung, das gleiche Recht auf einen Platz an der Sonne für alle anderen Nationen gesichert wird, auch für die Kleinen und Schwachen, die bisher die Opfer deutscher Angriffe gewesen sind."

Unter die Kleinen und Schwachen zählt Lord Milner Griechenland, Irland, Holland, die Schweiz, die skandinavischen Staaten nicht mit, da sie ja in so liebenswürdiger Weise von England höchstens bis zum Plattwerden an die Wand gequetscht würden. Und wenn er den Deutschen so großmütig die Unabhängigkeit verspricht, so hat das nicht viel zu bedeuten angesichts der Tatsache, daß besagte Deutschen sich die Unabhängigkeit weder von einem sanften Lord Milner noch von einem tobenden Lloyd George nehmen lassen werden.

Feindliche Propaganda in Deutschland.

vf. Aus Washington erhält „Central News" folgende Meldung: William Churchill, Chef der fremdsprachlichen Publikationsabteilung, erklärte in der Postkommission des Abgeordnetenhauses, die Loyalität des deutschen Volkes gegen seine Regierung werde schrittweise durch eine Propaganda, die die Vereinigten Staaten im Verein mit Frankreich betrieben, untergraben. Größere, bessere organisierte Streiks in ganz Deutschland seien für den 1. Mai anberaumt.

Wenn Wilson und Clemenceau sich mehr Erfolg von einer solchen Wühlerei versprechen, als von den Anstrengungen ihrer Kriegsheere, so kann man sie lächelnd bei diesem Glauben lassen. Aber interessant ist dieses Eingeständnis des amerikanischen Propagandaleiters immerhin.

Amerika will nichts von Versailles wissen.

vf. Nach Berichten des Washingtoner Times-Korrespondenten wollen Wilson wie das amerikanische Volk sich Handlungsfreiheit in allen politischen Fragen wahren. Die Vereinigten Staaten werden von allen Beratungen in Versailles Abstand nehmen und lediglich einen politischen Beobachter dorthin entsenden. Offenbar hat die Versailler Antwort auf die Reden Hertlings und Czernins in Amerika enttäuscht. Amerika werde sich nach dem Erreichen des Kriegsziels, der Niederwerfung der Militärmacht Deutschlands, um die rein europäischen und Gebietsfragen nicht mehr kümmern.

Ist dieses Abweichen von dem Vermittlungswillen der englischen und französischen Staatsmänner nun ein neues Manöver Wilsons zur Verschleierung seiner ernstlichen Ziele oder bedeutet es wirkliches Mißtrauen in bezug auf die Bundesgenossen?

Englische Anbiederungsversuche in Österreich.

vf. Nachträglich plaudert das „Echo de Paris" aus, daß vor einigen Wochen das Mitglied des englischen Kriegskabinetts General Smuts den Versuch unternahm, mit dem früheren österreichisch-ungarischen Botschafter in London Graf Mensdorff in der Schweiz zusammenzukommen. Die Absicht dabei war, Österreich das Angebot eines Sonderfriedens zu machen. Graf Mensdorff erteilte dem Herrn General Smuts eine gründliche Abfuhr, indem er ihm im Hinweis auf die Bündnispflichten seiner Monarchie den Bescheid zukommen ließ, daß Österreich jede Besprechung, die sich nicht auf den allgemeinen Frieden beziehe, für von vornherein als undiskutabel ansehe.

Diese schmerzhafte Niederlage der englischen Diplomatie beabsichtigt zu allem Unglück ein bösartiger italienischer Politiker noch zu unterstreichen. Der Deputierte Modigliani hat folgende Interpellation angekündigt: „Ist es richtig, wie der englische Minister Balfour im Unterhause andeutete, daß England im verflossenen Dezember in der Schweiz mit Österreich Verhandlungen pflog, und wie beurteilt der Minister des Äußern diese Angelegenheit?" — Äußerst peinlich!

Letzte Nachrichten.

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

bb. Berlin, 25. Februar. Nach einer Erklärung, die der französische Regierungskommissar für den Getreideanbau in der Kammera bgegeben hat, ist der französische Frachtraum um 1600000 Tonnen zusammengeschrumpft. Für das kommende Wirtschaftsjahr ist die Getreideversorgung Frankreichs auf die eigene Erzeugung angewiesen. Eine Vorlage sieht für jeden unbebauten Hektar Land eine Geldstrafe bis 5000 Franken vor.

Der Verband rechnet nicht mehr auf Rumänien.

bb. Berlin, 25. Februar. Die letzten Illusionen über Rumäniens Widerstandsfähigkeit sind, wie der „Temps" ausführt, geschwunden. Der Verband stehe vor der niedergeschlagenen Tatsache, seine letzte militärische Stütze, nämlich die von französischen Offizieren wieder organisierte rumänische Armee, zu verlieren.

Unruhen in Mexiko.

bb. Berlin, 25. Februar. In Cadix angekommene spanische und portugisische Ueberseeflüchtlinge aus Mexiko berichten von neuen Unruhen in Mexiko. General Diaz, der Neffe des verstorbenen Diktators, bedroht die Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Hafen Vera Cruz.

Norwegen und Finnland.

TU. Stockholm, 25. Februar. Die norwegische Regierung will eine außerordentliche Gesandtschaft nach Finnland entsenden, um die norwegischen Interessen dort wahrzunehmen. Große norwegische Kapitalien sind in der finnländischen Holzindustrie und in der Waldausnutzung angelegt.

Räumung der Aalands-Inseln.

eb. Paris, 24. Februar. Der ehemalige Ministerpräsident Painleve wehrte sich in der Kammer in längerer Rede gegen die Hetze, die im Lande gegen ihn und Ribot geführt werde.

Die Getreidepreise für 1918.

TU. Budapest, 25. Februar. Die Regierungsverordnung, die die Getreidepreise für 1918 festsetzt, wird im Laufe dieser Woche erscheinen. Die Getreidepreise werden im allgemeinen eine 20 prozentige Erhöhung erfahren, sodaß der Weizen etwa 60 Kronen kosten wird.

Gegen den bösen Geist Frankreichs.

eb. Stockholm, 24. Februar. Zwischen Finnen, Russen Schweden ist ein Abkommen über die Räumung der Alandsinseln geschlossen worden.

Italien.

wtb. Rom, 24. Februar. (Reuter). Die Kammer hat der Regierung nach Reden Sonninos und Orlandos mit 340 gegen 44 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner, in Paderborn.

Holz-Verkäufe

der Königl. Oberförsterei Böddeken.

Für den Ortsbedarf.

I. Donnerstag, den 28. Februar 1918, 10 Uhr

bei **Verlage** in **Nordborchen.**

Schutzbez. Gellinghausen. Distr. 107 b. Eiche 17 Stämme = 12 fm, 5,4 rm Scheit und Knüppel. Buche: 40 Knorrscheit, 14 Knorrscheit-Anbruch und 40 Reiser I.

Schutzbez. Eggeringhausen. Distr. 122. Buche: 280 Knorrscheit, 150 Knüppel, 190 Reiser I, 1 Brennklotz. Distr. 123. Eiche: 2 Scheit, 300 Knorrscheit, 100 Knüppel, 60 Reiser I, 16 Brennklötze (Nr. 880—895). Distr. 116. 300 Knorrscheit, 17 Knüppel, 150 Reiser I, 15 Brennklötze (1153—1167).

Schutzbez. Neuböddeken. Distr. 79. Eiche: 1 Nutzscheit, 2 Scheit. Buche: 82 Scheit, 59 Knorrscheit, 101 Knüppel, 101 Reiser I. Distr. 88 und 93. 56 Reiser III.

Schutzbez. Henglarn. Distr. 65. Eiche: 4 Nutzscheit, 2 Nutzknüppel. Buche: 253 Scheit, 91 Knüppel, 38 Reiser I. Distr. 64. 3 Scheit, 2 Scheitanbruch, 5 Knüppel, 2 Reiser I. Ferner: Schlagabraum.

II. Samstag, den 2. März 1918, 10 Uhr

bei **Segin** in **Wewelsburg.**

Schutzbez. Wewelsburg. Distr. 38 a. Eiche: 1 Stamm = 2,85 fm, 2 Anbruchknorrscheit. Buche: 278 Knorrscheit, 60 Knüppel. Distr. 59. 15 Anbruchknorrscheit.

Schutzbez. Altböddeken. Distr. 45. Eiche: 30 Stämme — 33 fm, 23 Scheit, 5 Knüppel, 10 Reiser I. Buche: 183 Knorrscheit, 30 Knüppel.

Schutzbez. Telegraph. Distr. 19. Buche: ca. 150 Knorrscheit, 2 Knüppel. Ferner: Schlagabraum.

Vom 1. März d. Js. ab fallen bis auf weiteres folgende Züge aus:

Vorzug D 91 Cöln Hbf. ab 11,20 nm., Altona an 8,30 nm.
" D 92 Hamburg ab 10,48 nm., Cöln an 7,39 vm.
D 93 Cöln ab 9,11 vm., Altona an 5,33 nm.
D 94 Altona ab 2,15 nm., Cöln an 10,56 nm.

Befördert nur Militärpersonen: Mitz. 25 Cöln-Deutz ab 9,29 vm., Altona an 6,36 nm.
" 26 Altona ab 9,45 nm., Cöln-Deutz an 4,36 vm.

P. 737 Wanne ab 5,35 vm., Haltern an 6,16 vm.
" 716 Haltern ab 7,11 vm., Wanne an 7,52 vm.

Vorz. D 92 fährt am 27. 2. letztmalig von Altona
Vorz. D 91 am 26. 2. letztmalig von Cöln.
Mitz. 25 und 26 werden von Cöln und Altona letztmalig am 27. 2. abgelassen.

Lüdenscheid (Westf.), den 23. Februar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Freiwillige Versteigerung

Widukindstraße Nr. 2.

Mittwoch, den 27. Februar, morgens 10 Uhr

werde ich folgende, der **Frau Witwe Moorß**, Widukindstraße 2, gehörigen Gegenstände:

2 guterhaltene Sofas, 5 Sessel, 1 Vertikow, 2 große Spiegel, mehrere Tische, 4 gute Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Leinenschrank, 2 Nachttische, 2 Oefen, 2 gr. Teppiche, 1 Regulator, 2 Garderobeständer, 1 Waschmaschine, Bilder und sonstige Haushaltungssachen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Die Sachen können eine Stunde vorher besichtigt werden.

E. H. Adams, Auktionator.

Bekanntmachung.

Die Aufforderungen zur Vorausbestellung von

Gaskoks

für die Zeit vom 1. April 1918 bis zum 31. März 1919 kommen jetzt zum Versand.

Die Bürgerschaft ersuchen wir, ihren Bedarf an Koks bei unserer Gasanstalt zu decken und den Bedarf für das bevorstehende Rechnungsjahr zu bestellen.

Bestellungen sind auf dem Geschäftszimmer des Gaswerks, Bischofsteichweg, zu machen und zwar bis zum **1. März d. Js.** Das Gaswerk versendet auf Wunsch Bestellungsformulare und Bedingungen.

Wir bitten, den gestellten Termin innehalten zu wollen; verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Paderborn, den 23. Februar 1918.

Die Gas- u. Wasserwerks-Deputation.

gez. Plahmann.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres **1917** beträgt für die **Feuerversicherung:**

72 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, für die **Einbruchdiebstahl-Versicherung** gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, **24 Vom Hundert.**

Der Ueberschuß wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Paderborn, im Februar 1918.

Carl Helsing, Kaufmann.

Hufbeschlagprüfungen.

Die Prüfungen über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes finden vor der staatlichen Prüfungskommission in Minden im

Jahre 1918 am 10. April und 11. Oktober statt.

Meldungen sind mindestens 4 Wochen vorher dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Regierungs- und Veterinärrat Dr. Dammann in Minden i. W., Königliche Regierung einzureichen, der die sich Meldenden gegebenenfalls zur Prüfung einberufen wird.

Der Meldung sind beizufügen:

1. ein Geburtsausweis,
2. ein polizeilicher Ausweis darüber, daß der Prüfling sich mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung im Regierungsbezirk Minden aufgehalten hat,
3. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung.

Ferner hat der Prüfling

4. seine schriftliche Erklärung darüber abzugeben, daß er sich innerhalb der letzten 3 Monate nicht erfolglos einer Hufbeschlagprüfung gemäß dem Gesetze vom 18. Juni 1884 unterzogen und daß er seine Fachausbildung nicht an einer prüfungsberechtigten Lehrschmiede oder Innung erhalten hat.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark und ist unverzüglich nach erfolgter Einberufung zur Prüfung dem Vorsitzenden porto- und abtragfrei einzusenden.

Minden, den 14. Februar 1918.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung: **Angerer.**

Bekanntmachung.

Niedergegangene Ballone enthalten das bei Berührung mit offenen Licht hochexplosive Gemisch von Luft und Wasserstoffgas. Es darf daher niemals mit brennender Zigarre, Zigarette oder offenen Licht, wozu auch die üblichen Laternen gehören, an die Ballone herangetreten werden. Noch weniger darf die Entleerung der Ballone unter Zuhilfenahme solcher Laternen vorgenommen oder bei der Entleerung geraucht werden, da hierdurch leicht eine Explosion hervorgerufen werden kann.

Paderborn, den 28. Juni 1917.

Der Landrat.

Befohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich erstklassigen **Kernsohlleder-Ersatz.** Das beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig wasserdicht, warm, elastisch wie Leder und läßt sich in jeder Weise wie solches bearbeiten. 3—5 mm dick 1 Stück 50 mal 25 cm groß = 3—4 Paar Sohlen und Absätze 12.50 Mark portofrei gegen Nachnahme.

Heinrich Langer, Heidenau-Dresden.

Musikunterricht

Klavier, Violine, Cello, Gesang
Theorie der Musik

Paderborn Friedrichstr. 38 — **Th. Queling**, Kgl. Seminar-Musiklehrer a. D.

Kartoffel-Abgabe.

Die Abgabe der Kartoffeln findet

Montag, den 25. d. Mts.

und

Dienstag, den 26. d. Mts.

von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr auf dem Grundstücke des Gärtners Burshilfe, Detmolderstr. 208 statt.

Paderborn, 25. Febr. 1918.

Magistrat
der Stadt Paderborn
Abteilung:
Lebensmittelversorgung.

Kaufmännische Ausbildung,
Welterbildung für Damen und Herren im Gruppen- :: und Einzel-Unterricht :: Ausführl. Lehrplan frei.
Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Registrierkassen.

Totaladdierer National gesucht. Nummern Herm. erbeten unter J. [illegible] an die Geschäftsst. des Paderborner Anzeigers.

Felle, Pelze, Pelzgarnituren
reinigt und färbt
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Paderborn, Westernstraße 38.
Detmold, Langestraße 29.

Hühnerfutter
Häckselmelasse
vorrätig
Kreisfuttermittelstelle
Paderborn, Bogen 2.